

## Eigenschaften, der Reihe nach

Lösungsvorschlag

Deutsch:	_____	<i>schöner</i>	_____	<i>großer</i>	_____	<i>roter</i>	<b><i>lederner</i></b>	<i>Ball</i>	_____
Indonesisch:	_____	<i>bol</i>	<b>X</b>	<i>merah</i>	_____	<i>besar</i>	_____	<i>tjantik</i>	_____
Maltesisch:	_____	<i>ballun</i>	_____	<i>sabiħ</i>	_____	<i>kbir</i>	_____	<i>aħmar</i>	<b>X</b>
Romanisch:	_____	<i>bella</i>	_____	<i>grande</i>	_____	<i>palla</i>	_____	<i>rossa</i>	<b>X</b>

Wörter, die das Material angeben, aus dem ein Ding besteht, stehen dem Dingwort im Deutschen in der ungezwungensten Anordnung am nächsten. Wem das zuviel Eigenschaften auf einmal sind, die/der kommt zum gleichen Ergebnis, wenn sie/er immer nur zwei Eigenschaften in die Konkurrenz schickt:

*schöner lederner Ball* ist ungezwungener als *lederner schöner Ball*  
*großer lederner Ball* ist ungezwungener als *ledernder großer Ball*  
*roter lederner Ball* ist ungezwungener als *lederner roter Ball*

Ergo: Material ist ding-näher als jede einzelne andere Kategorie von Eigenschaften.

Da das Deutsche und das Indonesische die übrigen Eigenschaften um das Ding in spiegelbildlicher Umkehrung anordnen, ist zu erwarten, dass Material dort dem Ding ebenfalls am nächsten steht, nur eben nach dem Dingwort, wie die anderen Eigenschaftswörter auch:

*schön groß rot ledern **Ball***  
***Ball** ledern rot groß schön*

Die relative Nähe der verschiedenen Arten von Eigenschaften zum Dingwort ist in beiden Fällen die gleiche: nah beim Ding ist die Farbe, weiter weg ist die Größe, am weitesten weg ist die Bewertung; am allernächsten ist dem Ding das Material (so zumindest unsere zuversichtliche Erwartung fürs Indonesische).

Vermutlich ist das alles kein Zufall, sondern es steckt eine Gesetzmäßigkeit dahinter, die für alle Sprachen gilt. Sie könnte darin bestehen, dass Eigenschaften desto näher beim Ding stehen müssen, je dinghafter sie selbst sind. Farbe z.B. pflegt für Dinge wesentlicher, charakteristischer zu sein als die im Lauf der Zeit veränderliche Größe, und Bewertung durch den einzelnen Menschen ist dem Ding gar etwas subjektiv Äusserliches. Material wird sogar selbst als Ding aufgefasst; das zeigt sich im Deutschen (und anderswo) auch darin, dass das betreffende Eigenschaftswort erst von einem Dingwort abgeleitet werden muss (*Leder* > *leder-n*), während es für Bewertung, Größe, Farbe einfache Grundwörter gibt. (Farbwörter stammen allerdings auch gern von Dingwörtern: *orange, rosa, purpur, türkis, khaki, sepia, silbern, golden, ...*) Und wenn etwas mit dem Dingwort engstens zusammengesetzt werden kann, dann am ehesten Materialwörter: *Lederball, Gummiball, Plastikball* usw., aber nicht *\*Rotball, \*Großball, \*Schönball* (obwohl: manchmal gibt es auch Zusammensetzungen mit Farbe und Größe, wie *Rotlicht, Großmacht* — aber eben nicht als Regel).

Die Reihenfolge der Wörter ist also gewissermaßen ein Abbild der Welt bzw. unserer Vorstellung von ihr: je dinghafter eine Eigenschaft ist, desto näher steht das Wort dafür beim Dingwort. Was zusammengehört, steht auch zusammen.

Nur: Das Maltesische und seinesgleichen widersprechen dieser Theorie — zumindest unter der Annahme, dass die Welt mit ihren Dingen und Eigenschaften in maltesischer Sicht nicht anders ist als woanders. Aber die Theorie ist zu schön, als dass man sie so schnell aufgeben wollte. Vielleicht ist sie ja trotzdem irgendwie haltbar, auch im Licht von Maltesisch und Co.

Hier wird jetzt die Zusatzfrage belangvoll. Bemerkenswerterweise ist trotz intensiver Suche bisher in keiner Sprache ein Spiegelbild der maltesischen Normal-Reihenfolge gefunden worden:

***Ball** schön groß rot*  
*\*rot groß schön **Ball***

Das könnte man sich so erklären, dass das Maltesische und seinesgleichen im Grunde **eigentlich** wie Deutsch sind — also das Dingwort am Schluss haben. Schließlich kommt das Dingwort im Maltesischen wie im Deutschen auch am Schluss, wenn es andere Begleiter als Eigenschaftswörter hat, nämlich Zeigewörter, den bestimmten Artikel und Zahlwörter (ausser dem für ‘1’; also z.B. *dawk is-sitt kotba* ‘jene die-sechs Bücher’).

Man muss dann allerdings noch etwas anderes erklären — eben dass die **eigentliche** Reihenfolge im Maltesischen nicht auch die **tatsächlich** wahrnehmbare ist. Vielleicht liegt das daran, dass Dingwörter die Hauptwörter sind und, wenn irgendwohin, dann an den Anfang drängen, auch wenn ihnen der im Grunde **eigentlich** nicht zukommt? Im indonesischen Muster ist ihre Spitzenposition ohnehin rechtens. Im Deutschen halten sie sich sehr zurück; nur beim Dichten und manchmal auch sonst in besonderer Stimmung rutschen sie vor das Ding an sich: *Röslein rot, Whisky pur, mein Mann selig*. In solchen Sprachen wie Italienisch und Französisch drängt es sie zwar stärker nach vorn, aber sie schaffen es doch nicht immer ganz an den Anfang: die undinglichsten Eigenschaften behalten den Vortritt. Im Maltesischen schaffen sie es ganz an die Spitze.

Wie dem auch sei: Wenn die relative Reihenfolge der Eigenschaften im deutschen und indonesischen Stil ihre innere Logik hat, dann sollte Material als letzte der Eigenschaften auch im Maltesischen sowie in den romanischen Sprachen kommen.

Anregungen (u.a.):

Longobardi, Giuseppe (1994). Reference and proper names: A theory of N-movement in syntax and logical form. *Linguistic Inquiry* 25: 609-665.

Sproat, Richard & Chilin Shih (1990). The cross-linguistic distribution of adjective ordering restrictions. In Carol Georgopoulos & Roberta Ishihara (eds.), *Interdisciplinary Approaches to Language: Essays in Honor of Sige-Yuki Kuroda*, 565-593. Dordrecht: Kluwer.